

Heidrun Riehl-Halen
Dr. med.

Der deutschsprachige Tuberkulosefilm in der medizinischen Aus- und Weiterbildung
sowie in der Volksaufklärung
(1913-1973)

Geboren am 30. 05. 1968 in Köln
Reifeprüfung am 03. 06. 1987 in Bremen
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom WS 1987 bis WS 1994
Physikum am 04. 09. 1989 an der Medizinischen Hochschule Hannover
Klinisches Studium in Hannover
Praktisches Jahr in Hannover und Peine
Staatsexamen am 30. 11. 1994 an der Medizinischen Hochschule Hannover

Promotionsfach: Geschichte der Medizin
Doktorvater: Prof. Dr. med. W. U. Eckart

Der Tuberkulosefilm stellte im Rahmen der medizinischen Aus- und Weiterbildung sowie in der Volksaufklärung ein wichtiges Mittel der Tuberkulosebekämpfung dar.

Bei der vorliegenden Dissertation wurden 80 deutschsprachige Filmtitel an Hand von filmischem, fotografischem und schriftlichem Quellenmaterial aus den Herstellungsjahren zwischen 1913-1973 ausgewertet.

Die den 5 verschiedenen Filmgattungen Volksaufklärungsfilm, Hochschulfilm, aktuelle Berichte und Dokumentationen, Spielfilme sowie Sonstiges zugeordneten Tuberkulosefilme wurden in 4 aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten in Form eines medizinhistorischen Längsschnittes erläutert.

Im zeitlichen Umfeld des Ersten Weltkrieges entstanden die ersten Tuberkulosefilme im deutschsprachigen Raum. Es waren Aufklärungsfilme für breite Kreise der erwachsenen Bevölkerung, die über Infektionsweg, Krankheitszeichen, Diagnostik, Therapie und Möglichkeiten der sozialen Fürsorge informierten. In den zeitgenössischen Darstellungsformen dieser Stummfilme wurde der fachliche Inhalt durch eine pathetische, dem Theaterstück nachgeahmte Spielhandlung, umrahmt.

Während des Ersten Weltkrieges stieg die Tuberkulosesterblichkeit infolge von Hungersnot, schlechten hygienischen Verhältnissen und Auszehrung stark an. Im Rahmen der Kriegsberichterstattung entstanden erste Wochenschauen zum Thema. Dokumentationen geben durch die Veranschaulichung einzelner Krankheitsbilder einen Eindruck von dem gewaltigen Ausmaß der Volkskrankheit.

In der Weimarer Zeit bestand anfänglich infolge des Krieges und der Inflation noch eine hohe, später eine abnehmende Tuberkulosesterblichkeit. Anfang der zwanziger Jahre entwickelte sich eine breite Volksaufklärungsbewegung, die sich mehr und mehr des Mediums Film in einer zu der Zeit aufblühenden Filmindustrie bediente. Entsprechend ließen sich aus dieser Zeit eine große Zahl an Filmtiteln zur Volksaufklärung über Tuberkulose auffinden. Sie wur-

den im Laufe der Zeit zunehmend sachlicher gestaltet. Erstmals entstanden nun auch zahlreiche wissenschaftliche Lehrfilme zur ärztlichen Aus- und Weiterbildung mit thematischem Schwerpunkt bei der Demonstration einzelner Krankheitsbilder, chirurgischer Behandlungsformen und Diagnostik der Tuberkulose.

Während des Nationalsozialismus kam es zu einem drastischen Rückgang der Tuberkulosefilme, der sich durch die zunächst weiterhin rückläufige Tuberkulosesterblichkeit, eine zeitweilige Stagnation in der Filmwirtschaft, besonders jedoch durch die starke politische Einflußnahme des NS Regimes begründen läßt.

Da die Tuberkulose sich nicht mit dem ideologischen Weltbild des gesunden Ariers vereinbaren ließ, wurden kaum Hochschulfilme und Volksaufklärungsfilme hierzu hergestellt. Nach einem sprunghaften Tuberkuloseanstieg während des Krieges suggerierte man dem Volk in der Tonfilm-Wochenschau mit der Demonstration moderner Techniken wie der Röntgenreihenuntersuchung eine vorbildliche Gesundheitsfürsorge des Staates. Im propagandistischen Spielfilm des Dritten Reichs verkörpert Robert Koch die 'Führerrolle' im Kampf gegen die Tuberkulose, die dort als Feindbild den Juden gleichgesetzt wurde.

Die in der Nachkriegszeit anfänglich hohe Tuberkuloseinzidenz sowie ein erneuter Aufschwung der Filmwirtschaft bedingten in den vierziger und fünfziger Jahren ein großes Aufkommen an Wochenschauberichten und Volksaufklärungsfilmen zum Thema. Erstmals wurden nun auch Schulfilme zur gezielten Tuberkuloseaufklärung der Kinder hergestellt. Von der insgesamt großen Zahl an Tbc-Hochschulfilmen der Nachkriegszeit widmeten sich thematisch unerwartet wenige den neu entdeckten Antituberkulotika, zahlreiche dagegen den bekannten chirurgischen Behandlungsmethoden. Analog einer ständig rückläufigen Tuberkuloserate ab Anfang der fünfziger Jahre verlor das Thema Tuberkulose in allen Bereichen stetig an Bedeutung. Bis zu Beginn der siebziger Jahre wurden als Konsequenz aus dieser Entwicklung fortlaufend weniger Tuberkulosefilme hergestellt.

Die Gestaltung der Tuberkulosefilme unterschiedlicher Zeitabschnitte weist Parallelen im Filmaufbau und bei der Themenauswahl auf. Unterschiede bestanden eher in der filmischen oder technischen Beschaffenheit (Stumm-, Tonfilm, Vorführdauer etc.) und in der künstlerischen Aufmachung (Aufklärungsfilme mit Spielhandlung etc.). Vom Beginn des Tuberkulosefilms bis zur Mitte der siebziger Jahre bestand eine zunehmende Tendenz zur Differenzierung auf bestimmte Zielgruppen. Gleichzeitig wurde auf die reine Vermittlung sachlicher Fakten zunehmende Gewichtung gelegt.

Die Zahl der Tuberkulosefilme insgesamt und in einer Filmgattung ist jeweils in den verschiedenen Zeitabschnitten von drei Faktoren abhängig: 1. von der Tuberkuloseepidemiologie, 2. von den politischen bzw. gesellschaftlichen Verhältnissen und 3. von der Entwicklung der Filmindustrie. Je höher die Tuberkuloseinzidenz, desto größer ist die absolute Zahl an Tuberkulosefilmen und desto größer auch der Anteil an aktuellen Berichten und Volksaufklärungsfilmen. Politische Bedingungen können sowohl die Zahl der Tbc-Filme insgesamt, die einer bestimmten Filmgattung (wie im Nationalsozialismus) oder lediglich die Gestaltungsweise beeinflussen (wie in den DDR Aufklärungsfilmen).

Anfang der neunziger Jahre verdeutlichte ein überraschender globaler Anstieg der Tuberkuloseinzidenz und eine Stagnation hierzulande, daß die Tuberkulose trotz einer wirksamen antituberkulotischen Therapie nicht besiegt ist. Vielmehr ergeben sich heute neue Probleme wie multiresistente Erreger, eine gehäufte Erkrankungskombination mit AIDS, zunehmende In-

fektionsgefahren durch steigende soziale Migration (ausländische Einwanderer und Fernreisen) etc.

Fernsehfeaturesendungen der neunziger Jahre behandelten diese Problematiken, ähnlich wie bereits einige Tbc-Videofilme der achtziger Jahre, zunehmend mit Blickwinkel auf die Situation in anderen Ländern. Sie sind richtungsweisend für die Zukunft, da sie die Tuberkulosesituation in einem internationalen Blickwinkel beleuchten und sich als audiovisuelle Medien der Gegenwart vom klassischen Film fortentwickelt haben.

Die epidemiologischen Entwicklungen in den letzten Jahren verdeutlichen, daß mit einer Ausrottung der Tuberkulose in der nächsten Zukunft nicht zu rechnen ist. Um Fehldiagnosen aufgrund von Unkenntnis der Symptome vorzubeugen, besteht daher weiterhin die Notwendigkeit für eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung des medizinischen Fachpersonals über das facettenreiche Krankheitsbild der Tuberkulose. Audiovisuelle Medien wie der Film waren bisher und sind auch in Zukunft aufgrund ihrer Anschaulichkeit dazu besonders geeignet.